

Grosses Interesse fürs Technik-Studium

Die Studienangebote der Hochschule für Technik der FHNW sind offensichtlich gefragt. Diesen Eindruck hat der Infotag vermittelt.

LOUIS PROBST

«Und was kann man nach diesem Studium denn machen?», fragt der junge Mann am Stand des Studienganges Energie- und Umwelttechnik. Lukas Brugger, der dieses Studium absolviert und mittlerweile im 7. Semester steht, gibt Auskunft. «Dieses Studium eröffnet sehr vielfältige Berufsaussichten», sagt er und verweist auf die drei Vertiefungsrichtungen - Energie in Gebäuden, Energiesysteme, Umwelt und Management. Einen Eindruck dieser Vielfalt vermitteln auch die Projektbeispiele. So etwa die «Finanzierung eines energieautarken Kiosk-wagens» oder das «Modell einer Datenbank zum Energieverbrauch in einem definierten Gebiet», die am Stand, neben einem Solarpaneel als Blickfang, gezeigt werden.

Information rund ums Studium

Mit dem Infotag der Hochschule für Technik soll potenziellen Studierenden ermöglicht werden, alles rund um ein Studium an der Hochschule für Technik der FHNW zu erfahren, mit Studierenden und Studiengangleitern zu sprechen und einen Eindruck vom Campus zu erhalten.

Der Stand des Studienganges Energie- und Umwelttechnik ist dabei eine der Stationen, bei denen sich die insgesamt zehn Studiengänge der Hochschule für Technik der FHNW auf einem «Marktplatz» im Lichthof des



Der Infotag der Hochschule für Technik findet offensichtlich Anklang

BILD: LP

Hallerbaues vorstellen. So zieht beispielsweise der Studiengang Systemtechnik die Besucherinnen und Besucher mit einem «autonom» fahrenden Rennwägelchen in den Bann, das sich selbständig die Ideallinie durch den Parcours sucht. Am Stand der Maschinenbauer versucht Marco Pulafitto einem jungen Mann mit Rucksack, den Sinn des modularen Aufbaus des Studiums und die Bedeutung von Basiswissen für die spätere Berufstätigkeit näherzubringen. Natürlich präsentiert sich auch der neueste Studiengang Datascience. Mit seinem radikal

neuen Ausbildungskonzept wird er seine Absolventinnen und Absolventen in die Lage versetzen, unter anderem Applikationen der Künstlichen Intelligenz zu programmieren oder datenbasiert Antworten auf wirtschaftliche Fragen zu geben.

Der Infotag ist beliebt

Der Infotag stösst offensichtlich auf Anklang. Das zeigen die vielen Besucher, aber auch Besucherinnen und die Fragen, mit denen sie die Studierenden und die Leiter der Studiengänge «löchern». Offen bleibt, wie sich dieses In-

teresse in den Studierendenzahlen - insbesondere bei den einzelnen Studiengängen - niederschlagen wird. Erwartet wird ein Anstieg der Gesamtzahl der Neueintretenden. Es dürfte auch davon auszugehen sein, dass sich die Informatik - die vor Kurzem mit 98 Bachelor-Abschlüssen mit Abstand das zahlenmässig stärkste Feld der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen bildete - weiterhin auf besonders grosses Interesse stossen wird.

Spannend bleibt die Frage, wie sich die Studierendenzahlen bei der Energie- und Umwelttechnik entwickeln werden. Erstaunlicherweise würden sich die Studierendenzahlen bei diesem Studiengang konstant auf einem tiefen Niveau bewegen, stellte Jürg Christener, der Direktor der Hochschule für Technik der FHNW, vor Kurzem gegenüber dieser Zeitung fest. Wobei sich dieses Phänomen nicht bloss bei der Hochschule für Technik der FHNW, sondern auch bei andern Fachhochschulen bemerkbar mache. Man sei bei der FHNW sogar noch gut dran, so Jürg Christener. Die Gründe für die geringe Nachfrage nach dieser Studienrichtung bezeichnete er als «nicht nachvollziehbar». Immerhin aber haben an der Hochschule für Technik der FHNW im Oktober 32 Studierende der Energie- und Umwelttechnik ihren Bachelor erlangt.

Möglicherweise ändert sich die Nachfrage jetzt. Vielleicht nicht zuletzt durch die Aufmerksamkeit, welche die Klimaproblematik dank Greta Thunberg (endlich) erlangt hat. Am Infotag jedenfalls ist das Interesse auch am Infostand des Studienganges Energie- und Umwelttechnik gross. Eine beachtliche Zahl potenzieller Studierender lässt sich zudem von Studiengangleiter Christoph Gosswei-

ler aus erster Hand eingehend informieren.

Teil des Wandels

«Energie- und Umwelttechnik ist ein anspruchsvolles Studium», betont Christoph Gossweiler. «Der Welt-Resourcen-Verbrauch steigt. Nachhaltigkeit ist daher dringend notwendig. Mit dem Boom von Windkraft und Solarenergie hat der Wandel zum Glück bereits begonnen. Das Studium der Energie- und Umwelttechnik mit seinen Vertiefungsrichtungen bietet die Möglichkeit, Teil dieses Wandels zu werden. Mit diesem interdisziplinären Studium können Kompetenzen in Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Ökonomie und Projektmanagement erworben werden. Wenn man will, dass neue Technologien wirksam werden können, müssen verschiedene Blickrichtungen eingenommen werden.»

Das Interesse ist da

Auf diese Vielfalt des Studienganges weist auch Lukas Brugger hin. «Das Themenfeld ist sehr breit», stellt er fest. «Entsprechend breit sind auch die Chancen, sich später beruflich positionieren zu können.» Für das Studium der Energie- und Umwelttechnik entschieden habe er sich, weil ihn diese Thematik schon immer interessiert hätte, erklärt Lukas Brugger, der ursprünglich eine kaufmännischen Banklehre absolviert hat, heute aber, neben seinem berufsbegleitenden Studium, in einem Ingenieurbüro arbeitet. Zur Nachfrage nach dem Studium der Energie- und Umwelttechnik sagt er: «Es braucht vielleicht noch etwas Zeit bis sich dieser Studiengang etabliert hat. Ich bin aber überzeugt, dass das Interesse da ist.»